



Mediensenioren im ver.di Bezirk Kiel-Plön, Legienstraße 22, 24103 Kiel

Holger Malterer
Vorsitzender der
Mediensenioren

Vereinte
Dienstleistungs-
gewerkschaft

Mediensenioren

Legienstr. 22
24103 Kiel

Telefon: 0431 – 51 95 2100
Telefax: 0431 – 51 95 2200
Kiel den 16/05/2021

Unser Kultur-Nachmittag

**Einladung zu unserer Veranstaltung
am 24. Juni 2021, um 16:00 Uhr als online Gespräch**

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Wir sprechen an diesem über drei Projekte und haben drei Gäste eingeladen.

- Dr. Jens Rönnau stellt das Konzept des Flandernbunkers vor.
- Das Schleswig-Holsteinische Dekameron stellt der Initiator Hannes Hansen vor.
- Was ist aus unseren gewerkschaftliche Positionen zur regionalen Kulturpolitik –kurz Kultur für Kiel und Plön – geworden, wir fragen Günter Isleib.

Zur Teilnahme bitte diesen Link hier anklicken:

<https://zoom.us/j/99864701052?pwd=NG9rYWZWNzYkxLN2REYkx0MkFhOV115dz09>

oder Meeting-ID: 998 6470 1052 Kenncode: 279222

Natürlich sind auch hier Gäste herzlich willkommen, insbesondere aus anderen Seniorengruppen und dem Medienbereich bundesweit.

Mit kollegialen Grüßen

Gabi Schreib Holger Malterer Günter Isleib

Der **Flandernbunker** ist Informations- und Begegnungsstätte und dient der anschaulichen Geschichtsvermittlung. Als Ruine dokumentiert dieser denkmalgeschützte Bunker Kriegswahn und Niederlage zugleich. Er soll ein Ort des Erinnerns an die Opfer der NS-Diktatur und deren mörderischen Angriffskrieg sein. Von hier aus kann ein Spannungsbogen geschaffen werden zwischen persönlichem Erleben und der Weltgeschichte. Der Verein Mahnmal Kilian, der den Flandernbunker 2001 erworben hat, will mit seiner Arbeit in Kiel ein Zeichen setzen gegen Krieg, Unterdrückung und Gewalt. Nach dem langen Lockdown hat der Flandernbunker seine schweren Eisentüren von Montag bis Freitag zwischen 11 und 15 Uhr wieder geöffnet (sonntags von 11 bis 17 Uhr). Damit können - unter Einhaltung der Hygienevorschriften - wieder alle Ausstellungen im Bunker direkt besucht werden: Die Dauerausstellungen zur NS- und Kriegsgeschichte und zur Ruine des ehemaligen U-Bootbunkers Kilian sowie Ausstellungen zum Thema Flucht 1945 bis heute und Kunstaussstellungen zu diesen Themen. Die Ausstellung "War mein Opa Nazi?" zieht viele Besucher an und animiert Menschen, sich um die Geschichte der eigenen Familie zu kümmern.

Dekameron auf der Warft

So wie einst eine Gruppe junger reicher Leute sich vor der Pest in Florenz des Jahres 1348 auf einen Landsitz flüchtete und sich ihre Zeit mit dem Erzählen von Geschichten vertrieb, versucht eine (noch unbestimmte) Anzahl von miteinander befreundeten Menschen fortgeschrittenen Alters und mit gesichertem Einkommen, der Gefahr einer Covid19-Erkrankung zu entkommen. Ein Mann hat von seinem Vater ein Bauernhaus auf einer jetzt unbewohnten Hallig geerbt, auf die sich er und seine Bekannten zurückziehen. Sie vertreiben sich die Zeit mit der Renovierung des Hauses, langen Spaziergängen, Kochen und eben dem Erzählen von Geschichten. Falls genügend Geschichten zusammenkommen, werde ich mich an die Arbeit machen und die Rahmenerzählung schreiben, später dann auch Zwischentexte und auch Kochrezepte nach dem Muster von Simmels „*Es muss nicht immer Kaviar sein*“. Hannes Hansen

Kultur für Kiel und Plön

Gewerkschaftliche Positionierung zur regionalen Kulturpolitik.

Kultur ist die Grundlage unserer Gesellschaft, also ist Kultur die Grundlage des Zusammenlebens aller Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt.

Städtische Kulturpolitik soll die Entwicklung kultureller Vielfalt auf der Grundlage einer demokratischen Stadtgesellschaft sichern und alle Menschen einbeziehen. Kiel besitzt ein umfassendes Kulturangebot.

Die Kulturschaffenden in ver.di setzen sich dafür ein, die Leitlinien für die kommunale Kulturförderung ernst zu nehmen und Kultur als Daseinsfürsorge und wirtschaftlichen Standortfaktor als Pflichtaufgabe zu betrachten.

Kultur muss auch zu den Menschen kommen. In den Stadtteilen nach Stätten für Kultur zu entwickeln. Die **Theater** könnten verstärkt in die Stadtteile gehen. Warum keine Proben vor Ort?

Um die Teilhabe der Bürger mit geringem Einkommen zu verbessern, sollten die von der Stadt geförderten Kultureinrichtungen verpflichtet werden, mindestens **zwei Veranstaltungen in den Stadtteilen** anzubieten.

Um Kinder an die Kulturangebote heranzuführen, sollten Kitamitarbeiterinnen, Lehrerinnen und Lehrer als **Kulturlotsen** gewonnen werden und mindestens zweimal im Jahr gemeinsam ein Kulturangebot nutzen.

Es sollte geprüft werden, ob die Spartenzentren wie Musikschulen und Literaturhaus, die richtige Struktur zur optimalen Verwendung öffentlicher Mittel sind oder zugunsten eines **zentralen Kulturhaus** aufgegeben werden sollten.

Musik

Musikunterricht an Musikschulen darf nicht länger als freiwillige Leistung eingestuft, sondern muss staatliche Pflichtaufgabe werden. Über ver.di wollen wir hierzu eine Gesetzesinitiative auf den Weg bringen. Wir sollten uns an Dänemark und Sachsen ein Beispiel nehmen. Schleswig-Holstein braucht langfristig ein Musikschulgesetz.

Die Musikschulen müssen ihr Angebot der musikalischen Früherziehung und Grundausbildung in Kindergärten und Grundschulen deutlich verstärken.

Zur Entlastung der Eltern und der Kreise müssen zunächst die Landesmittel aufgestockt werden. Alle Gemeinden sind gerecht an den Kosten zu beteiligen.

Literatur

Kiel hat ein schön gelegenes Literaturhaus. In ihm und in der Region ist aber zu wenig Raum für zeitgenössische Autoren. Nachwuchsförderung findet kaum noch statt.

Bildende Kunst

Regelmäßig Kunstaussstellungen werden zukünftig in der ver.di-Geschäftsstelle gezeigt. Die "Realisten" aus Berlin haben Interesse angemeldet und sollten beginnen. Dilli Dillmann aus Niedersachsen könnte

folgen. Viele Nachwuchstalente finden beim BBK kaum die Chance, aber zukünftig bei ver.di. Natürlich möglichst auch in der Kieler Woche.

Medienkompetenz

Die Vermittlung von Medienkompetenz als Grundlage kritischen, selbstbestimmten Nutzens kultureller Angebote muß in Kiel und im Kreis Plön weiter ausgebaut werden.

Die in der Kreativwirtschaft Tätigen dürfen nicht durch prekäre Beschäftigungsverhältnisse in ihrem Schaffen beeinträchtigt werden. Der größte Teil der Kreativen sind als Selbstständige oder Kleinunternehmer tätig und leben unterhalb der Armutsgrenze.